Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 9

Artikel: Der Pilgrim
Autor: Schiller, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667482

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Pilgrim.

Noch in meines Lebens Lenze
War ich, und ich wandert aus,
Und der Jugend frohe Tänze
Ließ ich in des Vaters Haus.

All mein Erbteil, meine Habe
Warf ich fröhlich glaubend hin,
Und am leichten Pilgerstabe
Zog ich fort mit Kindersinn.

Denn mich trieb ein mächtig Hoffen
Und ein dunkles Glaubenswort:
Wandle, rief's, der Weg ist offen,
Immer nach dem Aufgang fort.

Bis zu einer goldnen Pforten
Du gelangst, da gehst du ein,
Denn das Irdische wird dorten
Himmlisch unvergänglich sein.

Abend ward's und wurde Morgen,
Nimmer, nimmer stand ich still,
Aber immer blieb's verborgen,
Was ich suche, was ich will.

Berge lagen mir im Wege,
Ströme hemmten meinen Fuß,
Über Schlünde baut ich Stege,
Brücken durch den wilden Fluß.

Und zu eines Stroms Gestaden
Kam ich, der nach Morgen floß,
Froh vertrauend seinem Faden,
Werf ich mich in seinen Schoß.

Hin zu einem großen Meere
Trieb mich seiner Wellen Spiel,
Vor mir liegt's in weiter Leere,
Näher bin ich nicht dem Ziel.

Ach, kein Steg will dahin führen,
Ach, der Himmel über mir
Will die Erde nie berühren,
Und das Dort ist niemals hier!

Friedrich Schiller.

Was ist eine „Erkältung"?

Neue Forschungen über das Geheimnis der Verkühlung. — Gibt es ein „Schnupfengift"?

Von Dr. med. et phil. Gerhard Venzmer:

Es ist eine merkwürdige Erfahrungstatsache, daß die medizinische Wissenschaft gerade gegen eine Reihe der banalsten Unpäßlichkeiten des Alltags so gut wie machtlos ist; und die Leute, die da behaupten, daß zum Beispiel ein tüchtiger Schnupfen ohne den Arzt geradesolange dauert wie mit ärztlicher Behandlung, haben nicht so ganz unrecht. Das hat zum guten Teil seinen Grund darin, daß sich die Forschung über das eigentliche Wesen der Erkältung noch durchaus nicht einig ist; und da man einen Feind zuvor kennen muß, wenn man ihn bekämpfen will, so kann man in der Mehrzahl der Fälle nur den unangenehmen Begleiterscheinungen entgegentreten, nicht aber das Übel an der Wurzel packen.

Alle Versuche zum Beispiel, einen Impfstoff gegen Erkältungskrankheiten zu schaffen, sind bis heute nicht von eindeutigen Erfolgen gekrönt worden; sie könnten ja auch nur dann zum Ziele führen, wenn tatsächlich erwiesen wäre, daß Erkältungen in jedem Falle von Ansteckungskeimen hervorgerufen werden. Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die „Bazillen-Ära" anhob, zweifelte denn auch niemand daran, daß sämtliche Erkältungskrankheiten einzig und allein von belebten Mikroorganismen verursacht würden. Die neuere Zeit ist jedoch etwas kritischer geworden. Sie stellt die durchaus berechtigte Gegenfrage: wie kommt es dann aber, daß zum Beispiel örtliche Abkühlungen allein ausreichen, um eine „Erkältung" auszulösen, ohne daß eine Berührung mit einem erkälteten Menschen stattzufinden brauchte?

Die heutige Forschung erklärt sich das so, daß durch die Einwirkung der Abkühlung zunächst eine Störung der Wärmeregulation des Organismus eintritt. Die für den lebensnotwendigen Vorgang der Schweißausdünstung erforderliche Hautwärme, die durch die Blutbewegung auf der nötigen Höhe gehalten wird, erleidet eine Einbuße; denn unter der Kälteeinwirkung kommt es zu einer Zusammenziehung der feinen, in der Haut verlaufenden Blutgefäße. Die auf diese Weise bewirkte Beeinträchtigung der Durchblu-